

1.6 Einbindung der Arbeit in den Wissensbestand

Eine wissenschaftliche Arbeit darf nicht isoliert stehen. Durch **Zitate** in der **Einleitung**, der **Diskussion** und evtl. im **Material- und Methodenteil** bindet man die Arbeit in das bestehende Wissen der Forschungsgemeinschaft ein.

1.6.1 Beispiele für Zitate in der Einleitung

Thema der Arbeit: „Die antibiotische Wirksamkeit von Knoblauch“

[...]

Schon ägyptische Sklaven wussten um die Heilkraft von Knoblauch und verwendeten ihn z.B. zur Vertreibung von Läusen und Darmparasiten (VAN WYK, 2004).

[...]

Knoblauch schützt aber nicht nur vor Parasiten sondern kann neueren Studien zu Folge auch den Blutdruck senken (RIED, 2008) und damit vor schweren Herz-Kreislaufkrankungen schützen.

[...]

Thema der Arbeit: „Kupferbelastung von unterfränkischen Bio-Weißweinen“

[...]

Kupfer ist als Schädlingsbekämpfungsmittel auch im ökologischen Landbau zugelassen. Jährlich landen ca. 2,5 kg pro Hektar und Jahr auf den Weinbergen (KAUER, 2008).

[...]

Allerdings können sich Kupferspuren, die auf diese Weise in den Wein gelangen, negativ auf die Qualität auswirken. Metallischer Geschmack und eine verstärkte Bräunungsreaktion (SCHMIDT, 2002) sind nur zwei Beispiele.

[...]

1.6.2 Beispiele für Zitate in der Diskussion

Thema der Arbeit: „Mikroskopische Untersuchung der Blattquerschnitte von Laub- und Nadelblättern“

Die Arbeit hat gezeigt, dass die Nadelblätter eine stark reduzierte Oberfläche im Vergleich zum Laubblatt besitzen. In der Diskussion steht dazu:

Nadelbäume mussten sich im Laufe ihrer Evolution an trockenes, warmes Klima anpassen (BÖHLMANN, 2009). Alle Pflanzen, die eine ähnliche Entwicklung durchmachten, zeigen diesbezüglich auch ähnliche Anpassungsmerkmale, sogenannte Xeromorphien (KREMER, 2002). Neben reduzierten Blättern, die den Wasserverlust über die Oberfläche minimieren, zählt dazu oft auch ein weitverzweigtes Wurzelsystem, welches man ebenfalls bei der Waldkiefer findet (HÜPPE und POTT, 2007).

Thema der Arbeit: „Mikroskopische Untersuchung der Spaltöffnungsapparate von verschiedenen Pflanzen“

Die Arbeit hat gezeigt, dass die Kannenpflanze (eine fleischfressende Pflanze) sehr speziell geformte Spaltöffnungen besitzt. In der Diskussion steht dazu:

Fleischfressende Pflanzen wachsen auf stickstoffarmen Substrat und versuchen den Mangel an Nährstoffen im Boden durch den Fang von Insekten auszugleichen (BOHN, 2007). Mit auffälligen Farben und Gerüchen werden Insekten in die kannenförmigen Blätter gelockt (BARTHLOTT & POREMBSKI, 2005). An der äußerst glatten Innenseite rutschen die Insekten ab und fallen in einen Verdauungssaft (BARTHLOTT & POREMBSKI, 2005). Die Spaltöffnungsapparate auf der Innenseite haben im Laufe der Evolution ihre Form so verändert, dass die Insekten sich mit ihren Beinen nicht mehr darin festhalten können, um so im Inneren der Kanne doch wieder hinauf zu krabbeln (RIEDEL, 2004).